

Ökonomie aus christlicher Sicht

Jedes gesellschaftliche System bedarf der Legitimation; so auch die Wirtschaft. Wirtschaften ist nicht wertneutral; es ist nicht allein ein technisch-mechanistisch-organisatorischer, auf höchste Effizienz ausgerichteter Vorgang, sondern hängt implizit von Norm- und Wertsystemen ab, die man als Ethik

Werner Lachmann, Ordinarius für Volkswirtschaftslehre an der Universität Mainz, behandelt mit seiner Abhandlung einen Themenbereich, der auf den ersten Blick nicht notwendigerweise zusammengehört. Der Autor macht im Vorwort deutlich, was ihn veranlaßt hat, dieses Buch zu schreiben. Er ist erschüttert von Umfragen innerhalb der evangelischen Jugend,

Lachmann, Werner: Wirtschaft und Ethik. Häusel Verlag, Stuttgart 1987; 233 S., DM 14,80

wonach 80 Prozent der Jugendlichen die Wirtschaftsordnung der Bundesrepublik Deutschland ablehnen. Sie sehen in dieser Wirtschaftsordnung ein „kapitalistisches System“, das es aus ethischen Gründen zu bekämpfen gilt, insbesondere wegen der „ungerechten“ sozialen Folgen und der immer deutlicher zutage tretenden ökologischen Schäden. Stimmen werden laut, die fordern, daß Christen Sozialisten sein müßten. Lachmann zeigt sich besorgt darüber, daß immer häufiger die Urteilskraft derjenigen gegenüber ökonomischen Sachverhalten zunimmt, die in solchen Fragen inkompetent sind (z. B. Theologen und andere moralisch inspirierte Eiferer). Diesem Dilettantismus will das Buch entgegenzutreten, da letztendlich mit der

Abschaffung der Sozialen Marktwirtschaft auch die persönliche Freiheit des einzelnen zu Grabe getragen würde.

Was haben Wirtschaft und Ethik miteinander zu tun? Wirtschaft kann als ein Funktionszusammenhang von interdependenten Zielen und Handlungen mit dem Ziel gesehen werden, mit begrenzt verfügbaren Mitteln die bestmögliche Versorgung aller sicherzustellen. Entscheidender Sachverhalt der Wirtschaftens ist die Knappheit der Güter. Ethik hat zwei Ziele: erstens, das Wesen der Moral zu beschreiben, und zweitens, nach den letztmöglichen Begründungszusammenhängen des Sollens zu fragen, wie z. B. Warum soll ich überhaupt wirtschaften?

Wie lassen sich nun beide Sachbereiche verbinden? Auf eine Kurzformel gebracht könnte gesagt werden:



Benno Kuppler SJ
Kapital im Wandel
- Kontinuität und Wandel der kirchlichen Sozialverkündigung am Beispiel des gewandelten

bezeichnen könnte. Insbesondere die Soziale Marktwirtschaft vereinigt in sich die Durchsetzung der ökonomischen Sachgesetzlichkeit; daneben dringt sie aber auf die Verwirklichung sozialer und ethischer Ordnungsvorstellungen ein optimales Zusammenwirken beider Bereiche ist erforderlich.

Wirtschafte wirtschaftsgemäß; und: Wirtschafte gewissenhaft! Zu beachten ist jedoch, daß dabei der Wirtschaftsablauf nicht durch religiös-sittliche Gesichtspunkte überlagert wird. Läßt sich ein sinnvoller Zusammenhang von Wirtschaft und Ethik in der Sozialen Marktwirtschaft finden? Sozialzweck der Wirtschaft ist die optimale Versorgung der Menschen mit Gütern, die als Voraussetzung für das geistig-sittliche Wohlergehen der Menschen anzusehen ist. Als weiterer Sozialzweck hat zu gelten, daß der Wettbewerb nicht das absolute Ordnungsprinzip der Wirtschaft sein kann. Als ein „Vernunftgesetz“ bedarf der Wettbewerb der sozial-ethischen Kontrolle vom Gesamtwohl her. Wertmaßstab für die Soziale Marktwirtschaft ist also die gerechte Ertragsbeteiligung aller am Wirtschaftsgeschehen. Um dies zu gewährleisten, ist eine wechselseitige Verflechtung von Produktions- und Verteilungspolitik institutionell zu berücksichtigen.

Werner Lachmann geht in sechs Kapiteln den zentralen Fragen des Wirtschaftens und seiner ethischen Rechtfertigung nach. Dabei verbindet er ökonomischen Sachverstand mit religiös-ethischer Argumentation; eine

Verbindung, die im Bereich der Ökonomie selten ist. Er argumentiert differenziert, auch was das kollektive Wirtschaftssystem betrifft, das jedoch als Alternative nicht in Frage kommt. Es kann nur noch durch westliche Subventionen am Leben gehalten werden. Im Abschlußkapitel: „Was ist zu tun?“ kommt Lachmann zu folgender Einschätzung: „Erst wenn die Menschen mit Gott versöhnt sind, wird auch ihre gesamte Einstellung zur Arbeit, zum Mitmenschen, zur Gesellschaft anders . . . Die Christen müssen nicht die Parolen der Welt wiederholen. Menschen, deren Herzen und Willen an Gott gebunden sind, werden in der Lage sein, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen im Großen und Kleinen gesellschaftlich richtig zu ordnen.“

In Anbetracht des permanenten Krisengeredes ist die Zuversicht Lachmanns erfrischend. Sein aus der Tugend der Hoffnung heraus geschriebenes Buch ist außergewöhnlich, weil hier ein Ökonom bekennt, daß er mit den Glaubensinstrumenten auch heute noch etwas anfangen kann. Er scheut sich nicht, seine Einstellung hinter der für die moderne Wissenschaft üblichen Eitelkeit zu verbergen.

Ludwig Watzal